

Umfassende Handlungskompetenz, Bildungsdidaktik und der BRU Zu Andreas Obermann: Der kategoriale Berufsbezug. BRU 55/2011, S. 48f.

Von Dietrich Horstmann

Klafkis Kategoriale Bildungsdidaktik von 1963 („alter Klafki“) als Bezugs- und Begründungsrahmen für die Klassifizierung des Berufsbezugs des BRU zu nehmen, ist ein interessanter Ansatz. Obermann nimmt dafür ausdrücklich meine Differenzierung von „engerem“ (=„Ausbildungsplatzbezug“) und „weiterem“ Bezug zum Beruflichen in meinem Aufsatz zu „Berufsbezug oder umfassende Handlungskompetenz“¹ auf. Sie soll durch die Kategorien „formal“, „material“ auf der einen Seite und „fundamental-kategorial“ präzisiert werden. Der erstere soll eine „kompensatorische“, „additive“, der andere soll eine „komplementäre“ Funktion des BRU beinhalten. Für den Praktiker bedeutet das zunächst einmal nur eine begriffliche Umetikettierung. Auch in der Sache meint der „fundamental-kategoriale“ Berufsbezug des BRU dasselbe wie die von mir geforderte „umfassende Handlungskompetenz“.

In der Zielsetzung finde ich mich also in Übereinstimmung mit Obermann. Praktisch aber leistet die Übernahme Klafkischer Begriffe dafür m.E. zunächst nichts viel Weiterführendes.

Wie ist es aber wissenschaftlich gesehen? Wie ist das Verhältnis von Kompetenzorientierung und klassischer Bildungsdidaktik? Genügen die weitreichenden Kompetenzcluster – fachlich – methodisch – sozial – human... usw. nicht aus, um auch die Inhalte und Ziele des BRU mit aufzunehmen? Ist der Anspruch der Kompetenzdidaktik, die Spaltung zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung besser als frühere didaktische Konzepte aufzuheben, nicht befriedigend genug eingelöst, sodass man an alte Bildungsdidaktiken anknüpfen muss? Wenn ja, wie?

Dazu soll der Bezug zu Klafki² näher untersucht werden. Was wollte Klafki mit seiner kategorialen Bildung? Es ging ihm in erster Linie um eine Theorie zur Auswahl, genauer um die *Reduktion* von Inhalten.

Die Kategorien elementar, exemplarisch und fundamental auf das „Materiale“ anzuwenden, um die Stofffülle – das meint bei ihm „material“ – und gelegentlich explizit „das Berufliche“ – zu reduzieren. Über seine Schritte der Bedeutung der Inhalte für die Lernenden in einer „wechselseitigen Verschränkung“ von Erfahrung und Lernen zu „Bildung“ zu gelangen (vom Bildungsinhalt zum Bildungsgehalt) war sein Konzept. „Bildung **im** Beruf“ war das Ziel der neuhumanistischen Bildungsdidaktiker (von Spranger bis zu Blankertz). Die Aufspaltung in nur berufliche und allgemeinbildende Inhalte sollte gerade **im** Beruflichen aufgehoben werden, indem man im Berufsalltag nach dem Elementaren, Fundamentalen und Exemplarischen sucht. Was Obermann nebeneinander stellt, und damit der alten Trennung von beruflicher und allgemeiner Bildung Vorschub leistet, gehört bei Klafki in einem 4-stufigen Bildungsgang zusammen.³

So eignen sich die Begriffe von Klafki – „material“ und „kategorial“ nicht zur wissenschaftlich-didaktischen Begründung des BRU im Kanon der Fächer. Auch kaum „in Anlehnung“ (so Obermann). Die Kategorien stammen ja aus einer Theorie zur Auswahl – vorhandener! – Bildungsinhalte für den Unterricht und nicht für deren Klassifizierung oder gar für die Legitimierung eines Faches. Sie scheinen sich eher für die Curriculumentwicklung – auch und gerade(!) der betrieblichen – Lernprozesse zur Reduktion von Komplexität zu eignen. Dort werden sie – wie ein Blick in die Literatur bei BiBB zeigt – gelegentlich noch und nicht nur im sozialen Bereich angewendet. Waldemar Bauer zeigt, wie unterschiedlich – auch mit Klafki – solche Reduktion bereits geschieht.⁴

³ Ausführlicher dazu : Klafki 1963 - hier von mir in Auswahl zusammengestellt:
<http://dihorst.de/didaktik/index.php>

⁴ „Ein Vergleich internationaler Konzepte zur Analyse von Arbeit und Kompetenzen im Kontext der Berufs- und Curriculumentwicklung“
http://www.kibb.de/cps/rde/xbcr/SID-433EDD04-15976D21/kibb/AGBFN_Forum08_WS4_B31_Baue_r.pdf

¹ www.dihorst.de/publikationen/index.php

² http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Klafki - speziell: Meinert Meyer/Hilbert Meyer, Wolfgang Klafki. Didaktik für das 21. Jahrhundert? Weinheim, Basel: Beltz 2007.

Angesichts der Tatsache, dass sich in Deutschland wie auch auf EU-Ebene aber der Kompetenzbegriff als Leitbegriff für die berufliche Bildung durchgesetzt hat, wäre es m.E. sinnvoller, sich an dieser Diskussion zu beteiligen und durch die dort zu findenden Ansätze einer „kritischen“ Kompetenzdidaktik einschließlich der Debatte über Metakompetenz zur Entwicklung von eigenen Begründungskonzepten und Kategorien für den BRU zu kommen.⁵

Dass dabei etwa der spätere Klafki mit seiner „kritisch-konstruktiven“ Didaktik und ihren Kompetenzen eher dabei mit einzubeziehen wäre als der „frühe“, zeigt sich auch in dieser Diskussion um die Kompetenzorientierung. Schließlich war Klafki einer der ersten, der den Kompetenzbegriff in die Didaktik eingeführt hat.

Noch weiterführender vor allem für Legitimationsfragen wäre m. E. Klafkis Ansatz bei den „Schlüsselproblemen“ (1995) – darin insbesondere für die berufliche Bildung: „Nachhaltigkeit“ u.a.⁶

Insofern ist der Beitrag von Obermann ein Anstoß, auf der Spur „Klafki“ weiter zu forschen. Das, was ich mit „umfassender Handlungskompetenz“ (mit Bader u.a.) meine, und das sich an Konzepte von Piaget⁷ und Aebli⁸ anschließt, wäre also mit vorhandenen Ansätzen in der Kompetenzforschung zu verbinden und zu einem eigenen Kompetenzkonzept des BRU zu entwickeln. Veröffentlichungen dazu auch für den BRU finden sich ja schon. Eine Literaturrecherche bei BiBB unter dem Stichwort Religionsunterricht

⁵ Zur allgemeinen Diskussion über Kompetenz hier mehr http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a1bud_auswahlbibliographie-kompetenz-in-der-beruflichen-bildung.pdf

⁶ Klafki, Wolfgang: „Schlüsselprobleme“ als thematische Dimension einer zukunftsbezogenen „Allgemeinbildung“ – Zwölf Thesen. Sowie: „Schlüsselprobleme“ und fachbezogener Unterricht. In: Wolfgang Münzinger, Wolfgang Klafki (Hrsg.): Schlüsselprobleme im Unterricht. Die Deutsche Schule, 3. Beiheft. Weinheim und München: Juventa 1995, S. 9-14 bzw. S. 32-46.

⁷ z.B. Piaget, J.: Einführung in die genetische Erkenntnistheorie, Frankfurt/M. 1973.

⁸ Aebli, H.: Zwölf Grundformen des Lehrens - eine allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation - der Lernzyklus. 12. Auflage. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2003. - Aebli, H.: Denken: das Ordnen des Tuns. Band 2, Denkprozesse. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 1981.

zeigt das.⁹ Auch das Heft 46 des BRU-Magazins¹⁰ enthält hierfür Anregendes und die Institute für den BRU¹¹ arbeiten daran.

Eins aber ist allen Überlegungen zur Legitimierung und Ausdifferenzierung des BRU im Kanon der Fächer gemeinsam: Der BRU muss zunächst von Wissenschaft und den Interessenverbänden einschließlich der Kirchen selbst als notwendig postuliert werden. Der BRU kann didaktisch noch so gut begründet werden, er muss vor allem in der beruflichen Bildung den Interessenvertretern als in sich sinnvoll nahegebracht und auch mit politischen Mitteln durchgesetzt werden. Ohne eine gründliche Interessenanalyse und ohne Bündnisse zur Durchsetzung dieser eigenen Interessen nutzen auch die besten Begründungen nichts. Aber diese sollten dann an vertraute Denkmuster – sprich die weltweit herrschende Kompetenzdidaktik – anknüpfen. Dabei kann und soll man auch versuchen, in diese Kompetenzdidaktik Elemente heute noch vertretbarer neuhumanistischer Bildungsideale („Primat der Inhalte vor den Zielen“ – „Bildung im Medium des Berufes“) einzubringen. Anknüpfungspunkte dafür gibt es genügend. Bei aller Kritik am Kompetenzkonzept: Sonderwege über eine sog. kategoriale Bildung helfen nicht weiter. Dies gilt für den Berufsbezug des Faches BRU wie für die Integration in die anderen Fächer im Beruflichen Schulwesen. Bei den späteren Klafkischen Ansätzen ist dabei vielleicht mehr zu holen als bei dem ganz frühen.

Aber der grundsätzliche Ansatz der Bildungsdidaktik ist immer noch interessant, nämlich im Beruflichen selbst „umfassende Handlungskompetenz“ und das heißt für mich „Bildung“ zu gewinnen. Fordert doch z. B. Theodor Litt, einer ihrer Nestoren: „Es gilt, alle die Fäden sichtbar zu machen, die die scheinbar so eng umschränkte, so streng spezialisierte Sonderwelt des Berufs (und man konnte hier ergänzen: und des individuellen Lebens, d. Verf. Klafki) mit dem Lebensgang der ganzen Kulturwelt verknüpfen.“¹²

⁹ <http://ldbb.bibb.de> – Stichwort „Religionsunterricht“

¹⁰ http://bru-magazin.de/bru/2007_Heft46.php

¹¹ <http://www.bru-portal.de/Hochschule.php>

¹² Zitiert nach Klafki: Wolfgang Klafki, Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung. 2. Auflage 1963, S. 411 - aus: Th. Litt: Berufsbildung und Allgemeinbildung, Wiesbaden 1947, S. 190 ff.